

Musik heilt

Klassische Musik als
heilendes inneres Bild
– am Beispiel von Johann
Sebastian Bach.

Von Wolfgang-Andreas Schultz



Foto: privat

In der Bibel findet sich die Geschichte vom jungen David, der mit seinem Harfenspiel die Schwermut des Königs Saul heilte: „... es ward besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm.“ Dass auch heute noch Musik heilend wirken kann, zeigen Berichte von Menschen, denen gerade die Musik von Johann Sebastian Bach in existenziell sehr schwierigen Situationen geholfen hat, zu überleben. Zu Wort kommen werden die chinesische Pianistin Xiao-Mei Zhu, der Bach half, die Kulturrevolution zu überleben, die jüdische Cembalistin Zuzana Ruzicková, die Auschwitz überlebte, und der französische Journalist Philippe Lancon, ein schwer verletzt Überlebender des Charlie-Hebdo-Attentats. In allen Fällen waren es interessanterweise nicht Bachs Kantaten mit geistlichen und tröstenden Texten, sondern Instrumentalwerke, fast immer Klavier- oder Cembalomusik, die diese Menschen begleitet hat. Und dieser Umstand erlaubt es, nach den rein musikalischen Aspekten einer heilenden Wirkung zu fragen.

„Dir verdanke ich, dass ich nach allem, was ich erlebte, wieder Mensch

wurde. Dass ich das Leben und mich selber verstanden habe,“ sagte Xiao-Mei Zhu, an Bach gerichtet, bei einem Besuch in Leipzig.

„Ich spürte die Einstiche und konzentrierte mich auf die Musik jenes Mannes, Bach, der mir Tag für Tag immer mehr als mein Lebensretter erschien,“ sagte Philippe Lancon im Krankenhaus.

„In der Musik Bachs finden wir die pure Freude am Leben, aber auch tiefste Verzweiflung. Man fühlt stets, was es bedeutet, ein menschliches Wesen zu sein,“ so Zuzana Růžicková.

Musik kann eine bestimmte Art, in der Welt zu sein, einen spezifischen Kosmos von Emotionen darstellen, sie kann auf je eigene Weise Zeit strukturieren, seelische Prozesse erlebbar machen und eine bestimmte Art im Verhalten des Menschen zur Natur spiegeln – all das ist in Musik verschlüsselt und lässt sie zu einem inneren Bild werden, zu einem „inneren Hörbild“ (Gerald Hüther).

Innere Bilder bestimmen eine Kultur, und ihr Wandel sagt viel aus über die Veränderungen im Selbstbild und Selbstverständnis einer Kultur. Kunst und Musik sind da wichtige

Zur Person

Wolfgang-Andreas Schultz, geb. 1948 in Hamburg, Studium von Musikwissenschaft und Philosophie; Kompositions-Studium bei György Ligeti, seit 1977 dessen Assistent für den Unterricht in Kontrapunkt, Tonsatz und Instrumentation, seit 1988 Professor für Musiktheorie und Komposition in Hamburg; Komponist mehrerer Opern, von Orchesterwerken, Kammermusik und Vokalmusik mit Aufführungen im In- und Ausland.
www.WolfgangAndreasSchultz.de

Indikatoren. Auch für eine Kultur als Ganze gilt, was Hüther bezogen auf den Einzelnen fordert: „Erkenne dich selbst (...), finde heraus, was für innere Bilder es sind, die deinen und unser aller bisherigen Lebensweg bestimmt haben. Versuche zu erkennen, woher sie kommen, was sie bewirken und wohin sie dich führen.“ Und gerade dass innere Bilder immer mit Gefühlen verbunden sind, macht sie so wirksam.

Leid transformieren

Zuzana Růžicková findet in Bachs Musik „die pure Freude am Leben, aber auch die tiefste Verzweiflung“. Später schreibt sie: „Es war Bachs Musik, die ich in mir trug, und die mich während der dunkelsten Tage meines Lebens gerettet hatte. (...) Je mehr ich über Bach las, desto klarer wurde mir, wie viel er in seinem Leben erduldet hatte und wie viel uns verband. Seine beiden ständigen Begleiter waren die Musik und der Tod.“ Tatsächlich hatte Bach viele Schicksalsschläge zu verkraften: Mit zehn Jahren verlor er beide Eltern, seine erste Frau starb, als er auf Reisen war, und viele seiner Kinder hat er zu Grabe tragen müssen. „Sein unerträglicher Schmerz über die vielen Tragödien kommt in zahlreichen seiner Werke zum Ausdruck.“

Růžicková spricht über die „Chromatische Fantasie und Fuge“. Es fängt an mit einer wilden Fantasie, aber „dann beginnt die Fuge, und sie überragt das menschliche Leiden. (...) Sie handelt von etwas Höherem als dem Menschen, (...) etwas Höherem als dem individuellen Glauben und als dem individuellen Leid. Irgendwie spürt man in dieser Musik immer die Anwesenheit Gottes.“

Růžicková legt hier die Spur zu einer wichtigen Erkenntnis: Leid und Schmerz müssen ausgedrückt werden, aber es bedarf gleichzeitig einer klaren Struktur. Könnte die heilende Kraft von Musik darin liegen, Leid und Verzweiflung zuzulassen und

auszudrücken in einer musikalischen Sprache, die klare Strukturen kennt? Auch die schmerzlichsten Stücke von Bach sind klar strukturiert, wie etwa die ausdrucksvollen, aber gleichwohl streng gearbeiteten Goldberg-Variationen, reich an inneren Beziehungen in Melodik, Thematik und Harmonik, lebendig in der Rhythmik und balanciert im formalen, zeitlichen Ablauf. Dieses Ineinander von Ausdruckskraft und klarer Struktur könnte auf den

Klassische Musik kann eine Gleichzeitigkeit gegensätzlicher Ausdrucksbereiche herstellen

Archetypus des „verwundeten Heilers“ verweisen, auf Menschen, denen es gelungen ist, das Leid zu transformieren, ohne es zu verdrängen. So könnte der „verwundete Heiler“ ein Aspekt des inneren Bildes sein, das Bachs Musik vermittelt. Philippe Lancon schreibt: „Wie das Morphinum verschaffte mir Bachs Musik Erleichterung. Ja, mehr als das: Sie machte jeden Ansatz einer Klage, jedes Gefühl von Ungerechtigkeit und jede Fremdheit des Körpers zunichte. Bach (...) hüllte uns ein. Im Leuchten seiner Klänge zeichnete sich jede einzelne Geste ab, und der Friede, ein besonderer Friede machte sich breit.“

Kohärenzgefühl

„Bach sagt uns, dass es etwas Höheres gibt als uns, etwas, das uns nahe ist. Er sagt uns: Verzweifelt nicht. Dieses Leben hat einen Sinn. Diese Welt hat einen Sinn. Wir erkennen ihn nur nicht immer.“ Zuzana Růžicková verweist damit auf einen zweiten Aspekt der klingenden inneren Bilder unserer klassischen Tradition: die Bedeutung der Form für eine als sinnvoll erfahrbare Zeitgestaltung.

Im Zusammenhang mit der Frage nach Resilienz kommt die Trau-

ma-Therapeutin Luise Reddemann auf den „Sense of Coherence“ zu sprechen, den der Psychologe Aaron Antonovsky als entscheidend für das Überleben traumatischer Erfahrungen beschrieben hat. Ein gutes „Kohärenzgefühl“ erlaubt es, was immer geschieht, in einen Sinnhorizont einzufügen.

Der Komponist muss immer offen bleiben für das, was „an der Zeit“ ist

Das setzt vor allem erst einmal voraus, dass auch in traumatischen Erfahrungen der Zeithorizont erhalten bleibt, dass sich das Bewusstsein nicht auf das Jetzt zurückzieht, ohne Erinnerung und ohne Erwartung einer Zukunft. Traumatische Erfahrungen lassen oft den Zeithorizont zusammenbrechen und können deshalb auch nicht folgerichtig erzählt werden. Deswegen ist die Erhaltung bzw. die Rekonstruktion des Zeithorizonts mit einem als sinnvoll erfahrenen Vorher und Nachher ein entscheidender Schritt zur Bewältigung. Dafür können die Formen der klassischen Musik ein inneres Bild liefern. Diese Musik – nicht nur die von Bach, sondern auch der Klassik und weiterer Bereiche der Romantik – lebt von dem Spiel mit Erinnerungen (Motive, Themen) und

von melodischen, harmonischen und rhythmischen Kräften, die Erwartungen wecken, aber auch Spontaneität zulassen, um mit Erwartungen zu spielen, gleichwohl aber letzten Endes die Erwartungen zu erfüllen und ein Ganzes herzustellen.

Zuzana Růžicková beschreibt ihre Erfahrung mit den Präludien und Fugen des Wohltemperierten Klaviers so: „Als ich sie zum ersten Mal spielte, schien es mir, als brauchte ich die Noten überhaupt nicht. Ich konnte die Musik fühlen, wirklich fühlen, was mich in einen nie dagewesenen Zustand versetzte.“

So ist eine als sinnvoll erfahrbare zeitliche Entwicklung, das, was Form in der klassischen Musik leistet, als Ausdruck des „Kohärenzgefühls“ ein wichtiger Aspekt des inneren Bildes.

Integration

Zu den Goldberg-Variationen schreibt Xiao-Mei Zhu: „In ihnen brachte Bach alle menschlichen Gefühle zum Ausdruck.“ Später fügte sie hinzu: „Sie lassen mich verstehen, warum polyfone Musik, vor allem die von Bach, mich mehr anspricht als jede andere. Tatsächlich gelingt es nur ihr, mit Hilfe verschiedener Stimmen im selben Moment unterschiedliche, ja widersprüchliche Emotionen auszudrücken, ohne dass eine die andere überlagert.“ Das lässt sich nachvollziehen an Fugen mit mehreren, im Charakter unterschiedlichen Themen, vor allem aber, wenn man an die Vokalmusik Bachs denkt, an Rezitative oder Arien, die mit einem Choral kombiniert werden, oder wenn ein Choral einen doppelchörigen Chor/Orchestersatz überwölbt, wie im Eingangsschor der Matthäus-Passion.

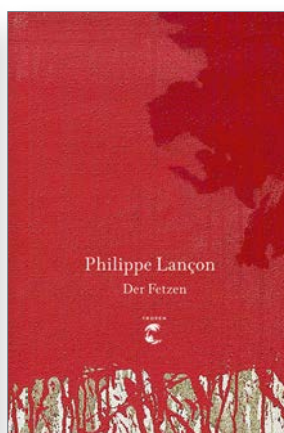
Philippe Lancon beschreibt, wie er im Krankenhaus die Chaconne für Violine solo erlebte, die sein Freund Gabriel ihm vorspielte: „In der Chaconne ziehen sämtliche Gefühle und Emotionen vorüber. Gabriel vermittelte sie mal abwechselnd, mal gemein-

Lese-Empfehlungen:

Philippe Lancon: Der Fetzen; Stuttgart 2019

Zuzana Ruzicková: Lebensfuge. Wie Bachs Musik mir half zu überleben; Berlin 2019

Xiao-Mei Zhu: Von Mao zu Bach. Wie ich die Kulturrevolution überlebte; München 2009



sam. (...) Für ein paar Minuten scheint es mir, als hätte ich nur für diesen Moment überlebt.“

Beide Berichte zielen auf die Möglichkeit klassischer Musik, eine Gleichzeitigkeit bzw. eine Integration unterschiedlicher, ja gegensätzlicher Ausdrucksbereiche herzustellen. Bei Bach liegt der Schwerpunkt mehr auf der Gleichzeitigkeit im kontrapunktischen Satz, später, in der Musik der Klassik und der Romantik, sind es mehr die in der Zeit sich entfaltenden Integrationsprozesse, die eine imaginäre Gleichzeitigkeit herstellen, wenn man die Form als ganze überblickt. Solche Integrationsprozesse sind der Kern der musikalischen Formen seit Bach und bilden den dritten Aspekt innerer musikalischer Bilder.

Die Haltung der Hingabe

Hören wir noch einmal Zuzana Ruzicková: „Für mich ist Bach jedoch derjenige, der mich den Glauben lehrt. Er war eine Art Mystiker. (...) Was er mir mit seiner Musik, die transzendent ist, vermittelte, hielt mich am Leben. (...) Durch sie habe ich meine Spiritualität entwickelt. (...) Bei Bach findet man stets Trost. Er gibt uns etwas Ewiges, was unser Menschsein transzendiert. Er gibt uns Gnade.“

Vielleicht ist das gar nicht so fern von dem, was Xiao-Mei Zhu erfahren hat, auch wenn sie sich ganz anders ausdrückt: „Es wundert mich, dass ich wesentliche Elemente der chinesischen Kultur in den Goldberg-Variationen wiedererkenne; als wäre Bach die Reinkarnation eines großen chinesischen Weisen.“ An anderer Stelle wird sie konkreter: „Die Fülle verschiedener Stimmungen in den Goldberg-Variationen lässt mich an die Philosophie des ‚goldenen Mittelwegs‘ denken, (...) doch mir scheint, dass ich diese Philosophie erst dank der Variationen verstehe. Es geht nicht darum, als Kompromiss zwischen den Extremen einen Mittelweg zu wählen, sondern ein Gleichgewicht zu finden, das alle Komponenten eines Werkes gleichermaßen zum Vorschein bringt.“

Das berührt den erwähnten dritten Aspekt der Integration und des Ganzwerdens. Eine weitere Konkretion aber führt uns zu einem interessanten vierten Aspekt: „Musik entsteht aus dem Nicht-Handeln, wie beim

Tai Chi Chuan, bei der die Balance zwischen Körper und Geist durch Konzentration und ‚Handeln ohne Handeln‘ hergestellt wird.“

Damit wird auf eine Haltung angespielt, die dem westlichen Bewusstsein fremd erscheinen mag, die aber in der Kunst und vor allem in der Musik zu finden ist, eine Haltung der Hingabe, erspürend sich gleichsam aktiv-passiv zum Vollzugsorgan dessen zu machen, was die Musik von sich aus möchte. Also nicht von der Trennung von Subjekt und Objekt ausgehend sich zum Herrscher über das musikalische Material zu machen, nicht das getrennte Ich über die Töne verfügen zu lassen, sondern in der Verbundenheit von Subjekt und Objekt nachzuhorchen, was kommen kann, was kommen sollte, sich wach und präsent zum Diener der musikalischen Kräfte zu machen. Das ist die Haltung, der sich die klassischen Werke verdanken, und die als vierter Aspekt in den inneren musikalischen Bildern verschlüsselt ist. Damit im Sinne des „Kohärenzgefühls“ eine sinnvolle zeitliche Entwicklung, ein sinnvolles Vorher und Nachher entstehen kann, anstelle einer Reihung von vielleicht interessanten Details, muss der Komponist immer offen bleiben für das, was „an der Zeit“ ist, und dafür braucht es hellwache Konzentration und die Fähigkeit zu spontanem Reagieren, um sich den melodischen, harmonischen und rhythmischen Kräften anzuvertrauen und sich von ihnen inspirieren zu lassen.

In dieser Hinsicht berührt sich die künstlerische westliche Praxis mit der östlichen Philosophie des „Handelns ohne Handeln“ – auch das vermittelt das innere Bild klassischer Musikwerke.

Gerald Hüther schreibt: „Es gibt (...) innere Bilder (...), aus denen Menschen Mut, Ausdauer und Zuversicht schöpfen, und es gibt solche, die Menschen in Hoffnungslosigkeit, Resignation und Verzweiflung stürzen lassen.“

Innere Bilder ändern sich im Laufe der kulturellen Entwicklung, denn die Menschen beeinflussen und formen die inneren Bilder, wie sie auch durch diese beeinflusst und geformt werden. So haben die Menschen auch eine Verantwortung für ihre innere Welt, derer sie sich bewusst sein sollten. ■



BACH · CHOPIN
DINA UGRASKAJA

NEU

Avi
Avi

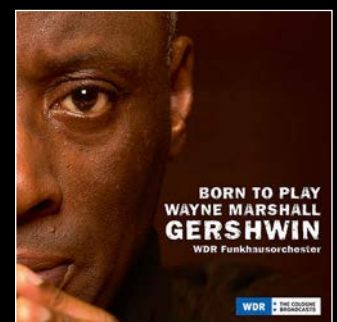
Avi - Service for music avi-music.de



NEU ADAM FISCHER
DÜSSELDORFER SYMPHONIKER
MAHLER Sinfonie Nr. 9



NEU FLEX ENSEMBLE
BEETHOVEN · WILLIAMSON
Inside Eroica



NEU WAYNE MARSHALL
WDR FUNKHAUSORCHESTER
Born To Play GERSHWIN

harmonia mundi
distribution

Auch als digital downloads & streaming